

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

31 (12.3.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893846](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893846)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten.
Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Postgebühren, Einzelpreis 10 Pf. D. II 35: 548. Druck und Verlag: S. Jirtz, Elsfleth. Hauptvertriebsstelle: S. Jirtz, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschußklasse A), die 90 mm breite Zeitungszeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Jirtz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebende Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schließjahr 17

Nr. 31

Elsfleth, Dienstag, den 12. März

1935

Ehrliches Spiel

Ribbentrop über das Weisbuch

Der Beauftragte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, hat dem bekannten englischen Journalisten und Freund Lord Rothermeres, Ward Price, ein Interview gewährt, das sich mit der Wirkung der Veröffentlichung des britischen Weisbuchs auf das deutsche Volk befaßt. Das Interview, das in der „Daily Mail“ erschienen ist, hat folgenden Wortlaut:

Ward Price: England hat mit Bedauern von der Unmöglichkeit des Führers gehört. Ist sie ernster Natur, oder steckt etwas hinter dem Gerücht, daß sie diplomatisch sei?

Ribbentrop: Um die parlamentarische Sprache zu gebrauchen: Die Antwort auf beide Fragen ist negativ. Der Führer brachte aus dem Saargebiet eine starke Heiserkeit mit. Unerlässliche Verordnungen veranlaßten ihn, alle Verhandlungen abzulegen und um eine Verschiebung des britischen Besuchs zu bitten.

Ward Price: Dann ist es also nicht wahr, daß die Verschiebung des britischen Ministerbesuches mit der Veröffentlichung des Weisbuchs etwas zu tun hat?

Ribbentrop: Weisbücher scheinen das Recht zu haben, daß sie, wenn immer sie auch erscheinen, Beunruhigung und alle möglichen Kompensationen hervorgerufen. Eines oder muß ich Ihnen sagen: Niemand in Deutschland versteht den Teil des Schriftstückes, der sich mit Deutschland beschäftigt, und erst recht versteht niemand den Termin der Veröffentlichung am Vorabend eines britischen Besuches in Berlin.

Ward Price: Dann stimmt es also, daß das Weisbuch in Deutschland Entrüstung hervorgerufen hat? Hier unvorbereitete Herr von Ribbentrop sehr ernst: „Entrüstung? Nein, vielmehr eine bittere Enttäuschung.“ Denn was ist geschehen? Als Antwort auf den verständlichen Geist des englisch-französischen Communiqués hat Deutschland am 15. Februar an England eine freundliche Aufforderung zu einer freien Besprechung des europäischen Problems ergehen lassen. In seinem aufrichtigen Wunsch zu einer Verständigung mit Frankreich, und um zu praktischen Ergebnissen zu gelangen im Interesse des Friedens, hat Deutschland Großbritannien als eine Garantienmacht des Locarno-Bundes gebeten, in zweifelhafte Besprechungen in Berlin seine Hand zu einer fairen Lösung der Probleme zu reichen. Es schien ein neuer Geist, in dem diese Nation gewechselt und in dem die Einladung von Großbritannien angenommen wurde, ein neuer Geist vertrauensvoller Beratung und freier Vereinbarung zwischen souveränen Staaten. Nur ein solcher neuer Kurs veriprachte praktische Ergebnisse. Und ich bin der Meinung, daß England empfunden haben muß, wie herzlich die Begrüßung dieses neuen Kurses in Deutschland war.

Das englische Weisbuch hat nun ungefähre dieselbe abtönende Wirkung auf diese hoffnungsvolle Stimmung ausgeübt wie die augenblickliche literarische Käse auf unseren Vorkriegslit. Daß diese im übrigen auch nicht besonders gesundheitsfördernd ist, brauche ich nicht zu erwähnen.

Ward Price: Gegen welche Teile des Weisbuchs erhebt die deutsche öffentliche Meinung Einspruch?

Ribbentrop: Es steht uns nicht an, irgendwelche Meinung über die Bedürfnisse der britischen Verteidigung zu äußern. Vielleicht versteht Deutschland besser als irgend ein anderes Land, daß England für seine Sicherheit sorgen und in dieser Welt der Rüstungen stark sein muß. Es wird auch niemand in Deutschland England für die allgemeinen Rüstungen irgendwie verantwortlich machen. Allein um so weniger verstehen wir zwei Punkte des Weisbuchs, die weder sachlich begründet noch politisch notwendig waren:

1. daß das Weisbuch versucht, Deutschland in den Augen des britischen Volkes für Englands Aufrüstung verantwortlich zu machen. Daß Deutschland selbst vollständig abgerüstet hätte, ist eine Tatsache, die von der internationalen, also auch von England beständigen Kontrollkommission ausdrücklich festgestellt wurde.

Das heißt also, Deutschland hat seine im Friedensvertrag übernommene Abrüstungsverpflichtung — auch nach dem Urteil Englands erfüllt. Das Ausmaß dieser Abrüstung war ungeheuerlich. Deutschland hat fast seine gesamte Flotte zerstört oder ausgeliefert, 56 000 Gewehre wurden vernichtet, und zwar von den Augen der internationalen Kontrollkommission verschrottet, 9 Millionen Gewehre des Jahrganges, 275 000 Maschinengewehre zerlegt und eingeschmolzen, 30 Millionen Granaten geprenzt oder entladen und ebenfalls verschrottet. Sämtliche Flugzeuge wurden vernichtet, die Rüstungsbetriebe zerstört, Flugplätze aufgehoben, die Hallen niedergegraben usw. Bis zur Zerstörung der Eisenbahnrampen ging die deutsche Erfüllung der Abrüstungsverpflichtung. Und nun hat Jahr für Jahr dieses abgerüstete Deutschland auf die Einführung der Abrüstungsverpflichtung der anderen Staaten gewartet. Als aber an Stelle der vertraglich versprochenen Abrüstung der anderen Staaten nur eine Aufrüstung kam, sondern nicht einmal der Zustand der Rüstungen eintrat, sondern im Gegenteil die Aufrüstung der übrigen Welt immer weitere Fortschritte machte, da war Deutschland trotzdem noch bereit, Vorläufe

die die königlich britische Regierung selbst ausgearbeitet hatte, zu akzeptieren, ja, der Führer ging so weit, zu erklären, daß Deutschland bereit sei, auch das letzte NB. abzuschaffen, wenn die anderen Nationen dasselbe täten.

Und erst als das alles vergeblich blieb, ergreift der Führer die notwendigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der notwendigen Beschäftigungsmacht des Reiches. In es dann aber ist, wiederum den Versuch zu machen, Deutschland als dem Sündenbock hinzustellen, in dem das englische Volk — bestimmt gegen sein eigenes inneres Verlangen — seinen zukünftigen Feind sehen soll?

Und 2. empfand man es in ganz Deutschland als ein unmögliches Verfahren, zwischen dem Willen und der Ansicht des Führers und der Tendenz der öffentlichen Meinung und insbesondere der Erziehung der Jugend einen Zwiespalt herzustellen zu wollen. Der Führer hat die britischen Minister gebeten, einen Besuch in Berlin zu machen. Darausverleitet wurde diese Einladung angenommen. Welcher Art aber sollen die Ergebnisse einer Besprechung sein, wenn man von vornherein den verhandelnden Staatsmann als in seinen Handlungen und Verfügungen in Widerspruch stehend zur öffentlichen Meinung seines Volkes hinstellt? Entweder man glaubt dem Führer, oder man glaubt ihm nicht.

Was würde man in England sagen, wenn die deutsche Regierung umgeben mit englischen Ministern in London Verhandlungen pflegen würde, aber die Liebererstimmung zwischen ihnen und dem britischen Volk anwesend wolle? Es ist nicht wahr, daß die deutsche Jugend kriegerisch erzogen wird, wohl aber ist es wahr, daß sie patriotisch, ehrlich, stolz und diszipliniert erzogen wird. Wir haben niemals versucht, Wölfen einen kriegerischen Geist zuzuföhren, auch wenn die Erziehung der Jugend solcher Völker und ihre Ausbildung im Waffengebrauch hierzu viel mehr Anlaß bieten könnte.

Ward Price: Und die Reichswehr? Ist der alte militärisch-aggressive Geist, den die Welt früher der Junkerfaste zuschob, nicht in der deutschen Armee noch vorhanden?

Ribbentrop: Dies ist immer das letzte Schreckgespenst, wenn alle anderen Argumente nicht mehr ziehen. Zunächst glauben Sie mir eines: Es gibt heute in Deutschland keine Kasse mehr, weder eine Junkerfaste noch irgend eine andere! Wir sind ein Volkstamm, und ich glaube, daß die Idee der stillen Volksgemeinschaft auch in der Zusammenfassung der Reichswehr einen eindeutigen Ausdruck gefunden hat.

Unsere Armee ist ein ausgezeichnetes Instrument für die Landesverteidigung und besteht aus einer hervorragenden Gemeinschaft von Offizieren und Soldaten, die vom ersten General bis zum letzten Mann erfüllt sind von einem wahrhaft modernen Geist nicht irgendeines aggressiven Imperialismus, sondern der harten, selbstauferlegenden Pflichterfüllung für ihr Land und von Liebe und Bewunderung für ihren Führer. Wenn alle anderen Armeen ähnlich denken, können wir tausend Jahre Frieden haben! Am übrigen ist eine starke Armee der natürliche Bestandteil jeder großen Nation und hat gar nichts zu tun mit kriegerischen Absichten. England glaubt z. B. zur Verteidigung seines Reiches eine sehr starke Flotte zu benötigen. Wir Deutsche haben dafür volle Verständnis, und niemand von uns fällt es ein, England deshalb kriegerische Intentionen zu unterstellen.

Deutschland hat in seiner Geschichte zu schwerste Erklärungen gemacht, als daß es auf einen eigenen starken Schutz verzichten könnte. Kein Land und keine Nationalwirtschaft ist verletzlicher als die unsrige. Wer will uns einen Vorwurf machen, wenn auch wir für die Erhaltung des Friedens aus eigenen Kräften befordert sind und dabei nicht reiflos auf die Zuverlässigkeit fremder Hilfe und Unterstützung vertrauen? Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns alle in dieser Auffassung befestigt.

Ward Price: Ach gebe zu, daß der Teil des Weisbuchs, der von Deutschland handelt, eine unglückliche Geschichte ist, aber darf ich sagen, daß die deutsche Reaktion hierauf in englischen Augen etwas übertrieben erscheint?

Ribbentrop: Es ist möglich, daß wir vielleicht etwas sensibel sind, allein dies ist nur die natürliche Folge unseres ständigen Kampfes der Selbstbehauptung gegen den Geist der Vernichtung von Versailles. Kürzlich schienen die Ereignisse zu beweisen, daß dieser Geist von Versailles ausging. Aber nein, plötzlich erhebt er wieder, und sein Sprecher ist — Großbritannien. Das heutige Deutschland und besonders der Führer wünschen aus tiefster Aufrichtigkeit gute Beziehungen zu Großbritannien. Kann man da von zu großer Empfindlichkeit sprechen, wenn man Verfügungen aus dem Lande eines mit Freude erwarteten und geschätzten Gastes zwei Tage vor dem Besuch besonders ernst nimmt?

Ward Price: Welchen Lauf, glauben Sie nun, werden die Dinge in Zukunft nehmen?

Ribbentrop: Deutschland hat in seiner Note vom 15. Februar seinen Wunsch nach einer freundschaftlichen Verständigung ausgesprochen. Deutschland ist heute ein fest zusammengefügtes Land. Hinter dem Führer und Kanzler steht die gesamte Nation einmütig und geschlossen. Er ist der Garant der Beständigkeit in der inneren und äußeren

Politik. Deutschland wird immer bereit sein, mit den anderen Nationen zusammenzuarbeiten, aber dann muß der Geist der Diskriminierung und Zerstückung der Völker, wie er im Versailler Vertrag seinen Ausdruck fand, endlich verschwinden. Nur ein völlig gleichberechtigter, freier Staat kann ein wirklicher Partner in vertrauensvollen Beratungen sein und zu freien Vereinbarungen mit anderen souveränen Staaten gelangen. Dies ist damit die Voraussetzung für jegliche Art von Verhandlung. Die Welt sollte verstehen, daß Verhandlungen, bei denen ein Partner unter irgendeinen geistigen, moralischen oder materiellen Zwang gesetzt wird, immer gegen den fundamentalen Grundgedanken freier Vereinbarungen verstoßen würden. Denn selbst bei Abschluß von Verträgen würde ein solcher Zwang nur zu leicht einen antagonistischen Geist erzeugen, dessen alleinige Existenz das praktische Ergebnis schwächt, ja vielleicht das Gegenteil von dem hervorruft, was gerade durch den Geist freier Vereinbarung erreicht werden sollte.

Erholungsaufenthalt des Führers

Besuch des englischen Botschafters beim Reichsaußenminister. London, 10. März.

Wie Reuter erzählt, hat der deutsche Außenminister den britischen Botschafter empfangen und ihm mitgeteilt, daß Reichskanzler Hitler 14 Tage in Bayern verbringen werde, um sich von seiner Erkältung zu erholen. Man hofft jedoch, daß der Besuch Simons in Berlin noch vor Ende des Monats stattfinden kann.

Erinnerungstafeln des WSW

Denkmal der deutschen Opferbereitschaft.

Das deutsche Volk hat im Rahmen des Winterhilfswerks 1934/35 in einem Maße Opfer gebracht, wie es angeht der bestehenden finanziellen Verhältnisse nicht allgemein erhofft werden konnte. Der Deutsche Gemeinderat hat auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände angefragt, im Rahmen des Winterhilfswerkes Mosaike aufzustellen, die den Nachkommen fundieren sollen, welche Opfer die Einwohnerbereitschaft für ihre notleidenden Volksgenossen gebracht hat.

Die Mosaike selbst sollen durch die Art ihrer Herstellung nicht nur die durch sie entstehenden Unkosten decken, sondern auch weitere Mittel für das Winterhilfswerk 1934/35 füßig machen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat gebeten, die Trägerbereitschaft für diese Aktion dadurch zu ermuntern, daß sie, soweit sie ihrer Größe nach für die Durchführung in Betracht kommen, die Mosaike herstellen und in Zusammenarbeit mit den britischen Stellen des Winterhilfswerkes und der V.D. für das Umlegen und Umlieben der Mosaikeinstücken und Goldbleisten durch die Einwohnerbereitschaft werden. Die Mosaike werden in zwei Größen geliefert und sollen möglichst in jeder Gemeinde mit einer entsprechenden Einwohnerzahl zur Aufstellung gelangen. Die Maße 95—150 Zentimeter mit etwa 12 000 Steinen und 125 mal 195 Zentimeter mit etwa 20 000 Steinen sind zum Grund gebildet worden, weil Mosaike in dieser Größe noch gut transportiert werden können. Der Verkauf der einzelnen Steine und ihre Einfügung in die Mosaike ist also nicht an einen bestimmten Ort gebunden.

Hans Schemms letzter Weg

Der Führer bei der Trauerfeier.

Bayreuth, 10. März.

Staatsminister und Gauleiter Hans Schemm wurde am Sonnabend zur letzten Ruhe beigesetzt. Der Führer und Reichskanzler war trotz seiner Erkältung nach Bayreuth gekommen, um von seinem treuen Mitkämpfer Abschied zu nehmen.

Mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand nahm der Führer nicht an der Beisetzung auf dem Friedhof, sondern nur an der Trauerfeier im geschlossenen Raum in der Ehrenhalle des Hauses der Deutschen Erziehung teil. Die Gedächtnisrede in der Ehrenhalle, die der Führer infolge seiner Erkältung nicht selbst halten konnte, wurde von seinem Stellvertreter Rudolf Heß übernommen.

Bewegungslos flankierten die langen schwarzen Wimpel die beiden Seiten des mächtigen Sandsteingebäudes des Hauses der Deutschen Erziehung. Die hohe Säulenhalle war schwarz ausgeschlagen. Von der über 20 Meter hohen Stirnwand hob sich leuchtend aus rotam Farbergrund ein riesiges Hakenkreuz ab. Auf dem Rotarock, umrahmt von grünem Vorbe, ruhte der Sarg, eingehüllt von Fahnenstücken; Dienstmittele und Ehrenabzeichen schimmerten ihn.

Die meisten führenden Persönlichkeiten von Partei und Staat, Schemms Freunde und Verwandte traten vor den Sarg, den ein riesiger Vorbertrauer des Führers schmückte. Man sah die Reichsminister Frau, Goebbels, Fried, Darré, viele Reichsleiter und alle Gauleiter, Angehörige der Generallität und alle führenden Persönlichkeiten Süddeutschlands.

Eine Bewegung ging durch die weihenolle Halle, als der Führer und Reichsminister Heß erschienen und an der Seite

der treuen Kameradin des Gauleiters Platz nahmen. Die Trauerfeierlichkeiten, denen auf allen Straßen Bayreuths Zehntausende von Menschen beimohnen, begannen.

Nachdem die weißgoldenen Muffdarbietungen verflungen waren, legten die Reichsminister Herr Friedl und Gochbein sowie viele andere Persönlichkeiten die Kränze am Katafalk nieder. Dann sprach der Stellvertreter des Führers im Namen Hitlers:

„Du hast dein Leben gelebt als aller Kämpfer und bewährter Gauleiter in langen, schweren Jahren der Bewegung, als treuer Diener des neuen Staates. Wir bauen weiter auf diesem Deutschland, das du so geliebt hast, für das du gestritten und gelebt hast. Wie diese Bewegung, die du mitgebaut hast, unergänglich ist in der Geschichte, so lebt auch du unvergänglich in der Bewegung.“

Dann bewegte sich ein langer, feierlicher Trauerzug mit drei Wagen an der Spitze zum Stadtfriedhof, wo Gauleiter Schömm nun nahe dem Grabe Siegfried Wagners ruht.

Während in Bayreuth das Staatsbegräbnis für den tödlich verunglückten Gauleiter Hans Schömm stattfand und die Glocken aller evangelischen Kirchen Bayerns läuteten, gab die Reichshauptstadt ihrer Trauer dadurch Ausdruck, daß alle Gebäude der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, aller Dienststellen und Gliederungen der NSDAP sowie viele Privathäuser die Flaggen auf Halbmast setzten.

Rückgang der Arbeitslosigkeit

Der Arbeitseinsatz im Februar 1935.

Mit dem Eintritt milderer Witterung, die Mitte Februar eine Wiederaufnahme der wegen des Frostes unterbrochenen Außenarbeiten ermöglichte, setzte — wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet — eine umfangreiche Entlastung in der Arbeitslosigkeit ein. Die Zahl der bei den Arbeitssamern eingetragenen Arbeitslosen lag Ende Februar — bei einem Stande von 2.765.000 — bereits um 209.000 unter dem winterlichen Höchststand, der Ende Januar erreicht war.

Ein Rückgang in diesem Umfange ist für die jetzige Jahreszeit um so beachtlicher, als erfahrungsgemäß der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit meistens erst gegen Ende Februar erreicht zu werden pflegt. Dies war zum Beispiel in den Jahren 1929 bis 1933 der Fall, und nur das durch besonders mildes Winterwetter im Arbeitseinsatz begünstigte Jahr 1934 brachte eine Ausnahme. Die günstige Rückwirkung der gebesserten Witterungsverhältnisse auf den Arbeitseinsatz trat in diesem Jahr besonders reich und kräftig ein und dies berechtigt zu der Erwartung, daß der winterliche Rückgang im nächsten Monat weiter schnell und erheblich aufgeholt wird, wenn nicht ein länger anhaltender Kälteeinbruch die Außenarbeiten erneut tiefgreifend behindert.

Da die Arbeitsmarktentlastung im Februar den saisonmäßigen Ausstieg der winterlichen Belastung einleitete, erfolgte der Rückgang der Arbeitslosigkeit in erster Linie in den Berufen, die in den vorhergehenden Wochen Arbeitsträfte freigesetzt hatten: Im Baugewerbe (— 61.000); in der Industrie der Eisen und Eisen (— 12.800); in dem Verkehrsgewerbe (— 10.000); in der Gruppe der ungelerten Arbeiter (— 63.000).

Die Zahl der Unterstützungsempfänger in den 3 Unterstützungseinrichtungen ist um 119.000 zurückgegangen, und zwar sank die Zahl der Unterstützten in der Arbeitslosenversicherung um 88.000 auf 720.000 und in der öffentlichen Fürsorge um 38.000 auf 645.000. Die Kriegsfürsorge hatte demgegenüber bei einem Stande von 821.000 Unterstützten Ende Februar einen geringen Zugang um 7000. Beachtlich ist der Rückgang der sonstigen — nichtunterstützten — Arbeitslosen um 90.000. Er zeigt, daß eine beträchtliche Zahl von Arbeitslosen schon innerhalb der dem Unterstützungsbereich vorgeschalteten Wartezeit, also innerhalb ganz kurzer Frist, wieder in Arbeit gekommen ist; weiter treten in diesem Rückgang die nicht unberührlichen Vermittlungen nichtunterstützter Jugendlicher in die Landwirtschaft in Erscheinung. Die Zahl der von der Reichsanstalt betreuten Volkswirtschaftler hat um 51.000 zugenommen und betrug Ende Februar 291.000.

Die Arbeitslosenzahlen für das Saarland sind in den vorstehenden Zahlen nicht enthalten. Die noch nicht abgeschlossenen Ermittlungen lassen für das Saarland im Zeitpunkt der Übernahme eine Arbeitslosenzahl von über 51.000

erwarten. Damit wird die Belastung des Saarlandes mit 61,7 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner wesentlich über dem Reichsdurchschnitt von 42,4 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner liegen.

Zustangriffe in Mazedonien

Panik unter der Bevölkerung.

Athens, 11. März.

Die Regierungstruppen haben die Stellungen der Aufständischen erneut mit Bomben belegt. Es verläuft, daß insbesondere die Zustangriffe Panik unter den Aufständischen verbreitet haben, die einige befestigte Stellungen räumten. Vier Regierungstruppen haben auch auf den Krasser Berg wieder Bomben abgeworfen, die ernsthafte Zerstörungen angerichtet haben. Weiterhin wurden die Zustangriffe auf die Städte Drama und Kavalla sowie auf den Hafen Rethymno unternommen. Es wurde beobachtet, daß die Bombenexplosionen unter der Bevölkerung Panik herbeiführten. Einige Kavernen der Aufständischen wurden fast zerstört und ein Petroleumdampfer in Brand geschossen.

Über den Städten der Insel Kreta wurden Flugblätter der Regierung abgeworfen. Einer Nachricht aus Saloniki zufolge macht die Division des Generals Gialitras, die sich in Thracien in der Nähe der türkischen Grenze befindet und deren Verbindungen mit den Regierungstruppen vorübergehend unterbrochen waren, den Rebellen ernstlich zu schrecken. Gialitras will im Falle eines allgemeinen Angriffs der Regierungstruppen den Aufständischen in den Rücken fallen.

Erfolge der Regierungsoffensive

Von Regierungsseite wurde ein Communiqué veröffentlicht. Darin heißt es, infolge der Besserung der Witterungsverhältnisse konnten die Stellungen der Aufständischen unter Artilleriefeuer genommen und mit Bomben aus den Flugzeugen belegt werden. Beobachter hätten festgestellt, daß die Aufständischen sich in voller Auflösung befänden. Zahlreiche Stellungen der Aufständischen seien von Regierungstruppen besetzt worden. Die Regierungstruppen gingen nacheinander durch Ostmazedonien und Thracien von den Rebellen zu überan.

Nach einer weiteren Meldung ist General Koudylis an die Front abgereist. Die Offensive der Regierungstruppen am Strymon-Fluß ist in vollem Gange. Die Regierungstruppen überschritten den Fluß. Eine Brücke, die von den Aufständischen nicht zerstört, sondern nur durch Stacheldrahtverhau gesperrt war, wurde besetzt. Die Einnahme der Stadt Serres wird baldigst erwartet. Die Aufständischen gehen zurück, ohne Widerstand zu leisten.

Im Piräus erwartet man das Eintreffen von französischen und italienischen Kreuzern. Die Athener Presse schreibt, daß die Entsendung italienischer Kriegsschiffe die gleiche Bedeutung wie die Ankunft englischer und französischer Kreuzer haben dürfte. Die Zeitung „Hestia“ erwähnt aus diplomatischer Quelle, daß die internationale Beunruhigung, die die Aufstandsbewegung in Griechenland herbeigeführt hat, die Großmächte gezwungen habe, die griechische Regierung in der Niederwerfung des Aufstandes zu stärken.

Die bulgarische Denkschrift zurückgezogen

Nach Erklärungen von bulgarischer Seite hat der bulgarische Vertreter in Genf, Antonoff, nach einer freundlichen Aussprache mit dem türkischen Vertreter in Genf auf die Weiterverfolgung des von ihm beim Völkerbund eingeleiteten Schrittes verzichtet. Er hat dem Generalsekretär des Völkerbundes in diesem Sinne mitgeteilt, daß er sein am 7. März übergebenes Aide memoire zurückziehe und bitte, es den Ratsmitgliedern nicht mehr zu übermitteln.

Auf Grund eines neuen Schritts des griechischen Generalen wird Bulgarien den Aufständischen den Liebertritt in bulgarisches Gebiet verweigern.

Neue Herausforderung in Kowno

Der Nebenkläger als politischer Hebräer.

Kowno, 11. März.

Wenngleich das Echo der ungeheuerlichen Strafanträge im Memelländer-Prozess noch nicht verklungen ist, so be-

deutete das Bladover des Nebenklägers Lottichus womöglich noch eine Steigerung. Obwohl Lottichus lediglich eine zivile Forderung zu vertreten hatte, sah er sich bemüht, als dritter Staatsanwalt aufzutreten und in heftiger Weise den Prozeß von einer einseitig politischen Richtung zu beleuchten. Er erklärte, die beiden deutschen Parteien hätten ein zweifaches Gesicht gezeigt, sie seien nach außen hin loyal gewesen, hätten aber in Wirklichkeit in scharfer Weise gegen Litauen gehebt. Das Ziel sei die Wiedereinnahme des Memellandes von Litauen mit bemächtigter Gewalt gewesen.

Dann ging der Nebenkläger auf den Fall Jesuttis ein und hielt alle sieben Angeklagten für überführt. Er vertrat die Auffassung, daß die von dem Untersuchungsrichter erpressten Geständnisse als richtig angenommen seien, während die unter Eid vor Gericht gemachten Zeugenaussagen von ihm völlig übergegangen oder als belanglos hingestellt wurden.

Am Schluß seines Bladovers beantragte Lottichus ein Privatkläger, die sieben Angeklagten der Jesuttis-Gruppe insgesamt zu einem Schadensersatz von 54.260 Lit (franz. RM. 22.000) zu verurteilen.

Empörung über die Kownower Strafanträge

Aus allen Teilen des Reiches laufen bei der Bundesleitung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland Zuschriften, Telegramme und Telefonanrufe ein, aus denen die außerordentliche Erregung spricht, die die Kreise der Bevölkerung auf die Nachricht von den ungeheuerlichen Strafanträgen im Kownower Memellager hin ergreifen. Die Bundesleitung wertet diesen Ausdruck der allgemeinen Empörung als Zeugnis des tiefen Verbundenheitsgefühls, das die deutschen Volksgenossen im Reich mit denen drüben im Memellande verbindet. Die Bundesleitung des VDB hofft, daß auch ein litauisches Gericht den Blutanträgen der Kownower Staatsanwaltschaft nicht wird stattgeben können.

Jugendkundgebung in Saarbrücken

Der Reichsjugendführer spricht.

Den ersten Tag der Anwesenheit des Jugendführers des Deutschen Reiches im Saarland, Balbur von Schirach, beschloß eine Kundgebung des Standort Saarbrücken der Hitlerjugend, zu der mehr als 6000 Angehörige der NS-Jugendorganisationen erschienen waren.

Nach einer kurzen Ansprache des Vertreters des Gauleiters Bürckel begann, von ungeheurem Beifall empfangen, der Reichsjugendführer seine Rede. Er führte u. a. aus, daß die NS-Jugend aus einer kleinen Gemeinschaft mehr in Reich zu einer 6-Millionen-Rameralität geworden sei. Der Weg dieser Jugend sei hart und schwer gewesen. Heute sei die Jugend das Bollwerk des deutschen Nationalsozialismus. Demgegenüber seien die Sozialdemokraten und die Kommunisten, die gegen die NS-Jugend erhoben wurden und wies die Besprechung die NS-Jugend als überreligiös, scharf zurück. Wer heute mit der Jugend marschiere, der marschiere mit dem Deutschland der Zukunft. Wer aber gegen die NS-Jugend stehe, der stehe gegen den NS-Staat.

Am Schluß seiner Rede betonte Balbur von Schirach nochmals einmütig den sozialistischen Grundcharakter der nationalsozialistischen Jugend, in der der Sohn des Gelehrten neben dem Sohn des Bauern, des Arbeiters und des Bankiers marschiere in einer herrlichen Kameradschaft.

Mit einem brausenden Sieg Heil auf den Führer Adolf Balbur von Schirach seine Ausführungen.

Moskau genehmigt den Bahnverkauf

Tokio, 11. März.

Halbamtlich wird mitgeteilt, die Sowjetregierung habe das japanische Außenministerium wissen lassen, daß sie die Unterzeichnung des Abkommens über den Verkauf der Ostchina-Bahn am 23. März in Tokio einverstanden sei, wenn der Entwurf über den Verkauf der Bahn genehmigt wird.

Mit der Unterzeichnung des Abkommens wird eine sechsjährige Verhandlung abgeschlossen.

Moskau, 11. März. Ein Flieger meldete durch Funkpruch, daß er im Kapischen Meer eine treibende Eisinsel gesehen, auf der er 59 Menschen und 17 Pferde zählte. Die Eisinsel wurde, wie festgestellt werden konnte, am Samstag abgetrieben. Die auf ihr befindlichen Fischer sind höchster Befehl. Nach einer weiteren Mitteilung ist an einer anderen Stelle im Kapischen Meer ebenfalls eine Gruppe von Fischern in Stärke von 60 Mann abgetrieben worden.



Glück ab Jermingart!

ROMAN VON KÄTHE METZNER

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

„Schon unter der Haube — volltest du doch sagen, Papa“, ergänzte Linde lachend.

Entzückt sah sie aus in ihrem feinen englischen Sportkostüm, aus dessen Saalschnitt ein feinsparbiger, hellbunter Pullover herauslugte. Etwas Schemelisch-Redendes war in den Augen des feinen gepflegten Mädchens, dem sich der Geheimrat beim besten Willen nicht verschließen konnte, und das auch die Mutter ein wenig hilflos machte.

„Wie ihr überhaupt nur seid... Alle Welt sieht Kopf über das, was unter Junge gemacht hat. Zwei Kontinente jubeln ihm zu, und wir... Wir wollen uns freuen, daß wir ihn wiederhaben!“ In ihren großen, braunen Augen standen zwei blindevnde Tränen.

Die Eltern senkten den Blick. Sie wußten, über alles hing Linde an dem berühmten Bruder.

Aber Linde hatte die rechte Stelle getroffen, und doch... Die Tochter fannte den sonst so gültigen Vater nicht wieder, der es anscheinend für unbedingt notwendig hielt, ihr doch über dieses heisse Thema mit dem Telegramm seine Ansicht zu sagen.

„Meine Bewunderung muß aber eine Grenze haben, Kind! So sehr ich mich über die Leistung meines Sohnes freue, die ganz gewiß in der Geschichte des deutschen Flugwesens eine ganz außerordentliche ist, verstehe ich doch noch immer keineswegs, wie er einer Verkäuferin so offensichtlich ein Telegramm schicken konnte, das durch die ganzen Werte geht.“

So etwas kann ja gar nicht geheim bleiben, Ra, und so ist es natürlich kein Wunder, daß Frau von Krehler sich das Mädchen einmal aus nächster Nähe angesehen hat und sie gründlich unter die Lupe nahm. Dabei hat sie leider festgestellt, daß es sich um eine zwar äußerlich ganz hübsche, aber doch in ihrem Wesen und Betragen sehr freche und ordinäre Person handelt, die es wahrscheinlich ganz raffiniert verstanden hat, Hartmut den Kopf zu verdrehen...“

Der Geheimrat schwieb. Es war ihm nicht leicht ge-

worden, Linde über das alles seine genaue Meinung zu sagen. Für unumwundenes Eintreten für Hartmut hätte ihn gestreut. Während fand er diese lebhafte Geschwätchlichkeit aber... Hier mußte er als alter, ruhiger Mann ganz den Verstand sprechen lassen, damit ihn die Jugend nicht in Torheiten überbumpelte, die nicht wieder gut zu machen waren.

Seine Frau hatte ihn dankbar angesehen. Das war ja ganz ihre Meinung. Linde dachte eben viel zu großzügig und modern in allen Dingen. Anders als Frau von Krehlers Tochter.

Frau von Camprath hob die Tafel auf. Es war besser, die Dinge nicht gewaltsam zur Entladung zu treiben. Der Sohn war ein unangenehmer Hartkopf, wenn es seine Leberzeugung galt. Und Linde stand ihm unbedingt bei.

„Schade, daß diese Geschichte wie ein bitterer Tropfen in die Wiederlebensfreude fällt. Wie gern nähme ich ein liebes Schwiegermädchen in mein Haus, denn wer weiß wie lange meine Linde einmal noch hier bleibt?“

Aber sie dachte merkwürdigerweise nicht an Sieglinde von Krehler. Ahnte sie, daß das wohl niemals eine ideale Lebensgefährtin für Hartmut sein konnte? Linde dachte nicht, und mehr als einmal hatte sie sie schon kalt und hochmütig genannt...“

Wenn Frau von Camprath recht überlegte, so mußte sie Linde schon beschließen. Viel Liebessüßeres war auch wirklich nicht an der absolut unschönen Sieglinde, die trotz ihrer hochmütigen Kälte manchmal recht toletzt zu Hartmut sein konnte, als wolle sie ihn gewaltsam zu sich zwingen.

„Wenn ich einmal tiefe finde, die so gut und schön ist wie mein Schwiegerkind, dann heirate ich gar nicht!“ hatte Hartmut einmal im Scherz gesagt.

Frau Geheimrat zog sich zurück, um ein wenig zu ruhen. Linde aber ging am Arm ihres Vaters hinunter in den Park, der sich sonnig und frühlingshaft vor ihnen ausdehnte.

(Fortsetzung folgt)

Schmelings Revanche

Hamas in der 9. Runde zur Aufgabe gezwungen

Hamburg, 11. März.

In der riesigen Halle zu Hamburg-Rohlsbüttel fand die Endauscheidung zur Schwergewichtsweltmeisterschaft im Bogen zwischen dem deutschen Einzelmeister Mag Schmeling und dem Amerikaner Steve Hamas, der den Deutschen vor einem Jahre in Philadelphia geschlagen hatte, zur Austragung. Mag Schmeling war jederzeit haushoch überlegen, so daß der Schiedsrichter den Kampf in der 9. Runde abbrechen mußte und Mag Schmeling zum Sieger erklärte. Der Ausgang des Kampfes entsetzte bei den Tausenden von Zuschauern orkanartigen Beifall.

Der Ansturm zur Halle war geradezu ungeheuerlich. Aus dem Reich waren zahlreiche Sportbegeisterte mit Sonderzügen nach Hamburg gekommen, um Europas größtem Bogensportfest teilzunehmen. Rund 22 000 Zuschauer füllten die riesige Halle. Als Vertreter des Reichssportführers war sein Stellvertreter Breitinger erschienen. Weiter bemerkte man Hunderte von Amerikanern, die mit den letzten Dampfern herübergekommen waren. Bogensportführer Rüdiger eröffnete die Veranstaltung mit einem Hinweis darauf, daß mit der Durchführung so gewaltiger Veranstaltungen unserem Vaterland zu verdanken haben, der dem deutschen Bogensport immer das größte Interesse entgegenbringt. Er schloß seine Rede mit einem von den Tausenden mit Begeisterung aufgenommenen Sieg Heil auf den Führer.

Der Eröffnungskampf sah den Bonner Adolf Heuler als Sieger über den Engländer Bob Corbill, der nach der letzten Runde den aussichtslosen Kampf aufgeben mußte. Auch der Kampf zwischen dem deutschen Halbtergewichtsweltmeister Adolf Hiller und Simmons-England ergab einen einwandfreien deutschen Punktsieg.

Beginn des Hauptkampfes

Nach einer Pause von fünfzehn Minuten folgte der vom Publikum mit großer Spannung erwartete Hauptkampf des Tages. Schmeling erschien zuerst im Ring und wurde von den Zuschauern mit riesigem Jubel begrüßt. Aber auch Hamas s konnte über einen herzlichen Empfang nicht klagen. Mag Schmeling brachte 85 kg. in den Ring, sein Gegner Steve Hamas 86,7 kg. Als Ringrichter wurde der Belgier Balony betraut, amerikanischer Punktrichter war Robertson, deutscher Punktrichter der Franzfurter Weidus.

Erste Runde.

Beide kamen reich aus ihrer Ecke, doch verlief der Angriff gleich im Gleich. Schmeling hatte gleich zu Beginn einige sehr gute Momente und kam mit linken und rechten Geraden und Ringhaken durch, die von dem Amerikaner mit lächelnder Miene pariert wurden. In dieser Runde war die Kampfhaltung noch ziemlich verhalten. Sie endete mit kaum sichtbaren Vorteilen für Schmeling.

Zweite Runde.

In der zweiten Runde begann Hamas mit linken Geraden, die auch Schmelings Deckung durchdringen. Schmeling nahm sie jedoch, ohne Wirkung zu zeigen, ging sofort leinerseits zum Angriff über und schlug kurze Stöße auf die Körperpartien. Der Amerikaner blieb ihm aber nichts schuldig. Schmeling distanzierte den Kampf weiter. Hamas forcierte aus der Verteidigung gut. Beide landeten beim gegenseitigen Zittern. Mag Schmeling brachte einen harten Schlagwechsel, der ihn in die Seite warf. Schmeling, vom Publikum angefeuert, setzte jetzt nach, kam auch einige Male gut durch, dann endete aber dieser Kampfpause im Gleich. Diese Runde ging klar an Schmeling.

Dritte Runde.

In seiner typisch geduckten Stellung kam Hamas aus seiner Ecke, landete rechts unten am Körper, doch blockte Schmeling geschickt ab. Mit einem steifen linken Haken übernahm Schmeling den Angriff, erzielte Wirkung bei seinem Gegner, der sich ganz auf die Verteidigung beschränken mußte. Schwere Schlagwechsel gab es in der Mitte des Ringes. Mit einem schweren rechten Ringhaken bediente der Deutsche auch diese Runde zu seinen Gunsten.

Vierte Runde.

Der deutsche Einzelmeister übernahm gleich wieder den Kampf, landete eine schwere Rechte, der er eine Serie kurzer Haken auf den Körper folgen ließ. Mitte der Runde ließ sich Hamas zu einem harten Schlagwechsel verleiten, der aber nur Nachteile für ihn brachte. Es ergab sich dabei das typische Bild, daß Schmeling in erster Linie die Körperpartien seines Gegners bediente, während Hamas mit wuchtigen Kraftschlägen die Entscheidung herbeizuführen suchte. Die Runde wurde mit einem Schlagwechsel an den Seiten abgeschlossen, der für Schmeling nochmals einen großen Vorteil brachte, einen rechten Ringhaken zu landen. Auch die vierte Runde klar an Schmeling.

Fünfte Runde.

Etwas mitgenommen von den beiden letzten Runden legten sich beide Bogen Schöpfung auf. Man sah lediglich etwas Mühsamkeit, die aber für keinen irgendwelchen Vorteil brachte. Die Runde war ausgeglichen.

Sechste Runde.

Zu Beginn der sechsten Runde „angelt“ Schmeling seinen Gegner an den Seiten fest und schlug schwere Serien an Kopf und Körper, die Hamas auf den Boden zwangen. Er kam bei sich wieder hoch, war aber derartig mitgenommen, daß er die Deckung vollkommen vernachlässigte und weiter schwer einstecken mußte. Nach einem Volleifer mußte Hamas wieder bis auf zu Boden, kam vollkommen fertig hoch und wurde von Schmeling in der schwersten Weise eingeklinkt, so daß er nochmals seine Zuflucht auf den Brecken suchen mußte. Nur der Gong rettete Hamas in dieser Runde vor dem T. o.

Siebte Runde.

Schmeling sah keinen Vorteil und ging sofort wieder scharf heran. Jedoch zeigte sich der Amerikaner unglücklich hart im Nehmen. Er ließe die schweren Brecken ein, war völlig müde in den Knieen, ging aber nicht zu Boden. Ununterbrochen lauschten Schmelings Treffer auf Hamas ein, der alles widerstandslos nehmen mußte, aber dennoch durchhielt.

Achte Runde.

Mit kurzen linken Körperhaken und wuchtigen rechten Ringhaken trieb Schmeling seinen Gegner durch den Ring. Es war geradezu unglücklich, wie Hamas die schweren zermürbenden Schläge able, „verbaute“. An die Seite getrieben, hielt er sich nur mit letzter Kraft hoch. Auch diese Runde fiel hoch an Schmeling, er konnte nur eine Frage der Zeit sein, wann Hamas die Waffen strecken würde.

Neunte Runde.

Arten erhol, stark müde aus Mund und Nase, stellte sich Steve Hamas erneut zum Kampf. Schmeling äußerlich vollkommen ruhig, ließ seinen Gegner aber nicht mehr aus den Augen. Kammerer mit äußerster Konzentration auf seinen Gegner ein. Die Masse ahnte das nahende Ende, feuerte Schmeling begeisternd an, der ohne Pause auf seinen Gegner einwirkte, bis der Ringrichter den Kampf abbrach.

Sturm der Begeisterung

Durch Worte kam auszubilden war natürlich der Jubel. Der unseren Einzelmeister umfoste, als der Ringrichter das Urteil bekanntgab. Für Minuten füllte die Halle einen Herzstößen, in der selbst der nächsternste Beobachter vom tollen Jubel der Mitgeteilten wurde. Wie überwältigend der Eindruck seines Sieges auf die Masse war, bewies das von den Tausenden begeistert angestimmte Deutschland- und Hori-Welst-Weid.



Stellt Lehrlinge ein!

Wenn im Rahmen des deutschen Wirtschaftsaufbaues immer wieder auf den Wert deutscher Qualitätsarbeit hingewiesen wird, dann ist dies keine leere Phrase, sondern die Herausforderung einer zeitbedingten Notwendigkeit!

Die Qualitätsarbeit muß gefördert und gesteigert werden. Notwendig hierbei ist in erster Linie die Förderung des Qualitätsarbeiters und seines Nachwuchses!

Jahrelang hat falsches Denken in der Vergangenheit den jungen Kräften des Volkes den Weg zum Lebensberuf versperrt. Dadurch entstand jene gewaltige Lücke, die uns auf wirtschaftlichem Gebiet des Nachwuchses an Fachkräften zum Teil beraubte. Es ist notwendig, diese Lücke zu schließen!

Eine hoffnungsreiche deutsche Jugend verläßt am 31. März die Schule. Diese Tatsache verpflichtet. Die Volksgenossen, die als Betriebsführer auf vorgehobenem Posten in der Wirtschaft stehen, müssen sich ihrer Verantwortung voll bewusst sein!

Es gilt den Nachwuchs für deutsches Röhnen und Schaffen, die schöpferische Gestaltungskraft des deutschen Volkes zu fördern. Darum:

Schaff Platz für diesen Nachwuchs! Gebt ihm Gelegenheit, seine Fähigkeiten zu entwickeln und sich unter der Hand bewährter Meister und Facharbeiter die notwendigen Kenntnisse fürs Leben, und damit für Volk und Vaterland, zu erwerben!

Stellt Lehrlinge ein!

gez. Dieckmann, Gauamleiter der D.V.Z.
gez. Jens Müller, Gauamleiter der N.S.-Jugend und Gaubetriebsgemeinschaftswalter „Handel“

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

ESKLETH, den 12. März 1935

Tageszeiger

○-Ausgang: 6 Uhr 52 Min. ○-Untergang: 6 Uhr 23 Min.

Hochwasser:

7.24 Uhr Vorm. — 7.46 Uhr Nachm.
13. März: 8.22 Uhr Vorm. — 8.47 Uhr Nachm.

* Der ESKLETHER MÄNNERGESANGVEREIN hielt an seinem letzten Übungsabend seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vereinsleiter, Niederwarter Joh. Bruns, eröffnete die Versammlung und gab dem Schriftwart das Wort zur Erstattung des Jahresberichts. Das verfloßene Vereinsjahr war ein Kräftejahr. Besonders Schwierigkeiten ergaben sich aus dem Mitgliederabwund und dem Fehlen des Nachwuchses. Trotzdem ist es dem Verein gelungen, sich zu behaupten und die ihm gestellten Aufgaben mit Erfolg zu lösen. Die ungünstige finanzielle Zusammenlegung des Vereins sprang zu einer Zusammenarbeit mit der Berner „Viedertafel“, die aber auch wiederum wertvolle Anregungen gab und zur Bereicherung des Vereinslebens beitrug. In diesem Jahre der Schwierigkeiten bedachte sich die Treue und Opferwilligkeit des alten Mitgliederamtes, der keine Opfer an Zeit, Kraft und Geld scheute, um den Verein durchzuhalten. Zwei Mitglieder haben in dem letzten Jahre keinen einzigen Übungsabend veräußt, eine größere Zahl von Mitgliedern fehlte nur an einem bzw. zwei Abenden. Bei solcher Haltung kann der Verein zuversichtlich in die Zukunft schauen, zumal das neue Jahr wertvollen Zuwachs gebracht hat. — Für den durch Krankheit verhinderten Kassensführer erstattete der Vereinsleiter den Kassensbericht. Dem Kassensführer wurde Entlastung erteilt, die Beiträge bleiben in bisheriger Höhe bestehen, auch die freiwillig gezahlten Mehrbeträge werden beibehalten. Die Verammlung beschloß sich sodann mit der Einrichtung eines Frauenchores; wegen finanzieller Schwierigkeiten muß von einer Angliederung an den Männerchor Abstand genommen werden. — Bei der nun folgenden Wahl wurde der bedachte Niederwarter Joh. Bruns als Vereinsleiter einstimmig wiedergewählt, der seine bisherigen Mitarbeiter wieder in den Vorstand berief; zum Kassensführer wurde Sangesbruder Eilers bestimmt. — Das umfangreiche Material soll unter Leitung des Chormeisters und des Sangesbruders Juchert einer Sichtung und Ordnung unterzogen werden. Die Verammlung wurde in der üblichen Weise geschlossen.

* Die Aufwärtsentwicklung, die die niederländische Wirtschaft im Jahre 1934 genommen hat, kommt deutlich in den Vermittlungszahlen der Arbeitsämter im Bereiche des Landesarbeitsamtes Niederachsen zum Ausdruck. Die 28 niederländischen Arbeitsämter haben im Jahre 1934 insgesamt in 768 798, also über 7/8, Millionen Fällen Arbeitern und Angehörigen der verschiedenen Berufe Arbeit vermittelt und zwar in den weitaus meisten Fällen Arbeit in eigenen Berufe. Diese Zahl setzt sich zusammen aus 228 764 Vermittlungen in eine längere Beschäftigung, 368 523 Vermittlungen in kurzfristige Beschäftigung, 31 991 namentliche Anforderungen und 140 121 Einweisungen in öffentliche Nichtlandsarbeiten. Von der Gesamtzahl der Vermittlungen entfallen auf das Arbeitsamt Brate allein 53 531.

* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 20 Uhr: A 23 „Der Bettler Namenlos“. Mittwoch, 15 1/2 Uhr: Nachm.-Anr. Nr. 12 „Die Regimentstochter“. 20 Uhr: A und B 19, 117, 1112 „Spaen in Gottes Hand“. Donnerstag, 20 Uhr: B 23 „Wiener Blut“. Freitag, 20 Uhr: C 24 „Der Bettler Namenlos“. Sonnabend, 20 Uhr: A und B Niederb. Bühne „Jungfer Uli und de Appelboom“. Sonntag, 19 1/2 Uhr: A und B 19, 117, 1112 Neuauff. „Julius Caesar“.

* Danknotenhamstere schaden dem Volksganzen und sich selbst. Zum 31. 3. 1935 sind die Reichsbanknoten über 20 RM mit dem Datum vom 11. Oktober 1924 aufgerufen worden, d. h. diese Reichsbanknoten verlieren nach Ablauf einer gewissen Frist ihre Kursfähigkeit. Wer diese Scheine also nach Ablauf der gefetzten Frist noch besitzt, hat einen empfindlichen Verlust zu tragen. Jedermann trachte also danach, die bei ihm befindlichen Scheine mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 weiterzugeben und vor allem bei in Frage kommenden Stellen, z. B. bei der Sparkasse, einzuweisen. Gar nicht selten ist nun in den letzten Tagen vorgekommen, daß einer Sparkasse kleinere oder größere Bündel dieser demnachst ungültigen 20 RM-Scheine vorgelegt wurden, denen man anjah, daß sie seit Jahren im Schubfach des Eigentümers gelegen haben. Die Volksgenossen, die jetzt ihre sauber gebündelten und Jahre hindurch in der Truhe sorgsam gehaltenen 20 RM-Scheine zur Umwechslung bringen, haben sich sicher nicht genügend klar gemacht, welchen Gefahren ihr gehamstertes Geld jederzeit ausgesetzt war. Diebstahl, Feuersgefahr, Unachtsamkeit und manches andere haben ihr Geld bedroht, auch Zinsen sind ihnen verlorengegangen. Und vor allem eins, der Gliterkauf in der Volkswirtschaft ist durch jeden gehamsterten 20 RM-Schein unnötig gehemmt worden. Aus mangelndem Verantwortungsbewußtsein, aus Bequemlichkeit oder aus anderen Gründen haben es Besitzer von 20 RM-Scheinen vielfach unterlassen, ihr Geld einem berufenen Kreditinstitut, etwa einer Sparkasse, anzuvertrauen. Wenn es auch im Einzelfall nur kleinere Beträge sein mögen, die auf diese Weise untätig zu Hause schlummern, so spielen sie doch in ihrer Gesamtheit eine Rolle, gerade in der jetzigen Zeit, in der die weitere Arbeitsbeschaffung durch Kredite an den Mittelstand usw. weitergefördert werden muß. Möge die jetzt vorgenommene Überkurssetzung von 20 RM-Scheinen dazu beitragen, daß die betreffenden Geldbesitzer ihr Geld bei der Umwechslung auf den berufenen Sparinstituten belassen, zum eigenen Nutzen und zum Besten der Volksgemeinschaft.

* Am 1. Januar 1933 waren im sogenannten „Schiffsriedhof“ in Hamburg nicht weniger als 145 Schiffe aufgelegt. Im Zeichen des wirtschaftlichen Wiederaufbaues durch die nationalsozialistische Regierung hat sich diese Zahl ständig verringert. Nach den amtlichen Feststellungen waren es am 1. Januar 1935 nur noch 16 Schiffe. Auf den Hamburger Werften liefen im Jahre 1935 insgesamt 13 Schiffneubauten vom Stapel. Auch das Lagergeschäft im Hamburger Freihafen zeigt seit Mitte 1933 einen erheblichen Aufschwung. Nach den von der Hamburger Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft veröffentlichten Zahlen betrug der Lagerbestand Ende 1932 41 000 t, Ende 1933 56 000 t und Ende 1934 etwa 83 000 t, hat sich also im Laufe von zwei Jahren verdoppelt.

* Aktion Wagenführer! Unbeschränkte Bahnübergänge im Landesteil Oldenburg. Das Ministerium des Innern gibt bekannt: Auf den Strecken der Hauptbahnen: Gude-Brake, Oldenburg-Osnabrück, der Nebenbahnen: Sande-Wittmund, Althorn-Falkenrodt, Jeber-Harle, Delmenhorst-Hesepe, Delmenhorst-Emmerde, Goldbor-Damme, Oldenburg-Brake, Barel-Neuenburg, Borgfelde-Brandlage, Ellenferdam-Oholt-Gloppenburg, Barel-Rodentirchen, Barel-Bareletshafen, Ellenferdam-Gloppenburger Kleinbahn, Bülzadinger Bahn, Huchling-Thedinghausen, Farge-Wulsdorf, Delmenhorst-Farpstedt, Zwischenahn-Ebewescherdamm, Damme-Bohmte, Bockta-Gloppenburg, sind zahlreiche Wegeübergänge vorhanden, für die eine Bemachung nicht vorgesehen ist. Zur Vermeidung von Unglücksfällen weist das Ministerium die Wagenführer darauf hin, daß beim Befahren der unbewachten Bahnübergänge die größte Vorsicht geboten ist.

* ESKLETH-NEUENFELDE. Vortragsabend der Ortsbauernschaft ESKLETH. Die Ortsbauernschaft ESKLETH hielt Sonnabend abend im „Neuenfelder Krug“ eine gut besuchte Versammlung ab, in deren Mittelpunkt zwei aktuelle, befräglich aufgenommene Vorträge standen, aus denen zusammengefaßt einiges wiedergegeben werden soll. Ortsbauernführer Hütte erteilte nach kurzer Begrüßungsansprache Direktor Blume, Brake, das Wort, der sich in leicht verständlicher Weise mit der Erzeugungsschlacht befahte. Der Redner führte etwa folgendes aus: Wir müssen vornehmlich erzeugen, was uns am meisten fehlt, nämlich Eiweiß, Fett und Fasern. Es geht nicht mehr an, daß diese Mittel ohne Rücksicht auf die Volkswirtschaft dort gekauft werden, wo sie am billigsten sind. Wir benötigen jährlich etwa 1 Mill. Tonnen Eiweiß und müssen besorgt sein, es selbst zu erzeugen, bzw. zu erhalten. In erster Linie gilt es, das natürliche Kraftfutter der Weiden zu erhalten. Eine Einteilung der Weideweise und die Bildung von Vieh-

koppeln sind unerlässlich, so daß dem hohen Leistungstier und dem jungen Tier stets die beste Weib zugeleitet werden kann. Ein früher Geschnitt ist vorzunehmen, da junges Futter nur näherstreichlich ist. Es lassen sich Eiweißverluste auch einschränken durch Trocknungsgeräte (Gehütten und schwedische Heurichter). Allein schon durch Befolgung dieser drei Maßnahmen läßt sich etwa 1/4 unseres Eiweißbedarfes decken. Um weiteres Eiweiß zu erhalten, ist der Anbau von Klee, Widen, Erbsen und Ackerbohnen erforderlich. Als Ackerbohne ist die kleintörnige Bohne zu wählen, da diese weniger anfällig ist gegen Schädlinge. Zeit liefert besonders der Raps, und wo es möglich ist, soll man ihn anbauen. Besondere Beachtung verdient der Flach, liefert er doch alle drei erwünschten Mittel. Wir müssen Flach wieder verstärkt erzeugen und können, wenn jeder Bauer sich entschließt, 1/10 ha davon anzubauen, unseren Bedarf selbst erzeugen. Auch unsere Marck, ja besonders diese, ist für Flachanbau sehr geeignet, liefern doch die Faveländer im vorigen Jahr die beste Qualität im ganzen Reide. Neben dem nationalen Wert ist sein Anbau auch besonders deswegen empfehlenswert, weil er eine gute Einnahmequelle ist; denn das Reich verpflichtet sich zur Abnahme und zahlt je nach Güte für den Zentner Flachstroß 1—6 RM und dazu obendrein 2 RM Prämie je Zentner, während der Mindestpreis für Samen 12 RM je Zentner beträgt. Die Ausführungen hatten zur Folge, daß sich folgende mehrere Bauern zum Anbau von Flach verpflichteten, und schon im nächsten Sommer wird man in Vienen und Neuenfeld circa 2 ha Flach blühen sehen können. — Der zweite Redner, Bauer Me e n s e n, Gensamm, behandelte die Erzeugungsschlacht von der agrarpolitischen Seite. Er betonte eingangs, daß wir froh sein könnten, sie zu schlagen, und daß jeder verpflichtet sei, die Anleitungen des Reichsamtlandes zu befolgen. Redner kam dann auf das wunderbare Siedlungswesen zu sprechen. Ist doch jeder Siedler gleich Herr im eigenen Hause. Er berührte das Pachtwesen und betonte, daß dieses nicht zu einem Zigeunerleben werden dürfte, wozu es unwillkürlich führt durch zu kurze Pachtverträge. In draßiger Weise mußte er von der Hof- bzw. Volksgemeinschaft zu sprechen und forderte: „Einen Topf, wenn auch nicht einen Tisch für sämtliche Hofgenossen!“ Erziehung des ehrbaren Hofgenossen muß das Ziel des Bauern sein! Dann wird auch er getrost sich einmal auf Reisen begeben können. Und was das Wichtigste ist? Selbsterziehung! Ehrlichkeit dem Staate gegenüber ist eine Grundform für das Wohlergehen desselben. Wir müssen, so schloß der Redner, der Jugend den Weg zu ebnen, daß diese nicht zu stolpern braucht. Die freudigen Augen der heutigen Jugend dürfen nicht durch die Sünden der Väter getrübt werden. — Mit einem Treuegelöbniß zum Führer schloß Pg. S t i t t e die anregende Veranstaltung.

* **Oberhammelwarden.** Vor etwa 14 Tagen wurde abends der frühere Schiffszimmermann Vorchers, ein Mann von 75 Jahren, von einem Auto angerannt und zu Boden gestoßen. Vorchers war erst einem Auto ausgewichen und trat wieder von der Berme herunter, als ein zweites Auto nahte. Das Auto war schon näher, als Vorchers angenommen hatte; er geriet davor und wurde überannt. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er nach Brate ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er nun leider doch noch gestorben; wahrheitsgemäß hat er auch innere Verletzungen erlitten gehabt.

* **Brake.** Die städtischen Körperschaften stellten den Haushaltsplan der Stadt auf. Er rechnet mit einer Gesamteinnahme von 652 528 RM (im Vorjahre 670 980 RM) und mit einer Gesamtausgabe von 651 065 RM (670 719 RM). Der Ueberschuß beläuft sich danach auf 1463 RM. Die Steuererlässe wurden wie folgt bestimmt: Zuschlag zur Grundsteuer 300 Prozent, zur Gebäudesteuer 120 Prozent, Wegesteuer für den Straßenkastenbezirk 50 Prozent, für den Wegelassenbezirk 25 Prozent. Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer, Gewerbesteuer 75 Prozent des Weßbetrages, Bürgersteuer 500 Prozent, Zuschlag zur Steuer vom bebauten Grundbesitz 100 Prozent. Trotz mehrfacher Steuererlässe, die zum Teil durch Reichsgesetze zu erfolgen hatten, konnte der Voranschlag ausgeglichen werden. Die Ermäßigung der Bürgersteuer um 100 Prozent und die gezielte Staffelung dieser Steuer bewirkten einen Ausfall von etwa 25 000 RM, die Senkung der Hauszinssteuer einen solchen von 13 000 RM. Die Getränkesteuer wurde ganz gestrichen. Dies und eine Venderung der Bestimmungen über die Hundsteuer hatte einen weiteren Ausfall von etwa 3500 RM zur Folge. Die Trennung der Wegesteuerklasse in Straßen- und besondere Wegeklasse, führte zu einer weiteren Mindereinnahme von 5000 RM. Trotz allem regelten sich die finanziellen Verhältnisse unserer Stadt im verfloffenen Rechnungsjahr recht günstig. Die Schulden der Stadt konnten um mehr als 87 000 RM auf reichlich 286 000 RM ermäßigt werden. Nennenswert ist der Beschluß auf Herichtung eines vorrhythmischen Sportplatzes.

* **Verne.** Der Gemeinderat beschäftigte sich neben kleineren Vorlagen in der Hauptsache mit dem Voranschlag für 1935/36. Gemeindevorsteher Müller gab zunächst einen Rückblick auf die vergangenen Jahre, berührte dann die günstige Auswirkung der oldenburgischen Verwaltungsreform und betonte dann, daß trotz der erheblichen Steuererhöhung die Gemeinde in das neue Rechnungsjahr mit einem erheblichen Kasernenüberschuß hineingehe. Das neue Geschäftsjahr werde weitere Steuererlässe bringen. So wird die Grundsteuer von 200 auf 180 %, die Gebäudesteuer von 100 auf 80 v. H., die Steuer vom bebauten Grundbesitz um 25 v. H., die Bürgersteuer von 600 auf 500 v. H. gekürzt. An langfristigen Schulden und Aufwertungshypotheken besitzt die Gemeinde 269 084 RM. Der Voranschlag schließt insgesamt in Einnahmen mit 473 243 RM, in Ausgaben mit 459 602 RM ab, so daß ein Kasernenüberschuß von 13 641 RM verbleibt. Die Gemeinde besitzt einen Betriebsfonds von 15 000 RM. Der Kasernenbehalt aus dem Vorjahre beträgt etwa 30 000 RM, der auf neue Rechnung vorgetragen wurde. Von den erheblichen Steuererlässen gingen im letzten Jahre rund 30 000 RM ein.

* **Obenburg.** Die seit vielen Jahren bestehende Junglehrerrot, besonders der evangelischen Junglehrer, geht nunmehr ihrem Ende entgegen. Der Reichserziehungsminister hat jetzt angeordnet, daß die evangelischen männlichen und weiblichen, noch nicht in den Schuldienst übernommenen jungen Lehrer am 1. April 1935 ihre berufliche Tätigkeit im öffentlichen Schuldienst aufnehmen haben. Sollten sie zu diesem Zeitpunkt nicht zur Verfügung stehen, so werden sie aus dem Bewerberlisten gestrichen. Eine Zurückstellung kann nur für solche Junglehrer gestattet werden, die an Privatschulen tätig sind oder bis zum 1. Oktober 1935 ein bereits begonnenes Studium zu beenden vermögen. Besondere Verhältnisse können nur noch in wenigen Ausnahmefällen anerkannt werden. Die Maßnahmen betreffen ausschließlich die evangelischen Bewerber, da die Lage der katholischen Junglehrer und Junglehrerinnen zur Zeit noch nicht so günstig ist.

* **Zever.** Die Stadt Zever hat in ihrem soeben verabschiedeten Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1935/36 verschiedene Steuererlässe vorgezogen, die für die Stadt einen Ausfall von 16 100 RM ausmachen. Talkräftig will man für Siedlungsbau weiter fördern, und zwar sind Gelder für Siedlungsarbeiten bereitgestellt worden, mit denen 20 neue Kleinsiedlungsbauten ermöglicht werden sollen. Außerdem bewilligte man die Mittel für einen Straßeneubau auf dem Gelände an der Schlüsselhofstraße, wo jetzt bereits 26 neue Kleinsiedlungen erbaut werden. Der Voranschlag der Stadt schließt trotz der Steuererlässe mit einem kleinen rechnungsmäßigen Ueberschuß ab. Die Bürgersteuer wird mit 300 Prozent des Reichsmaßes erhoben.

* **Bremen.** Die erst im Oktober v. J. ins Leben gerufene Schule der Deutschen Arbeitsfront, die sowohl der Fortbildung des kaufmännischen wie des handwerklichen Nachwuchses dient, wurde bis jetzt von über 9000 jungen Volksgenossen besucht. Davon besuchten 4000 die Werkstätte, deren Trägerin die Arbeitskammer ist und die Kurse für alle handwerklichen Berufsarten eingerichtet hat, wobei den bremischen Verhältnissen entsprechend großes Gewicht auf die Lehrgänge für Metall- und Holzarbeit gelegt wurde. 1200 Frauen wurden in Hauswirtschaft und Schneiderei unterrichtet. — Die Kaufmannsschule, die 5000 Volksgenossen weitergebildet hat, dient besonders der Schulung von Stellenlosen. — Eine Spitzenleistung der Bremer Kaufmannsschule stellt die Jm- und Exportschule dar, die sich zum Ziel gesetzt hat, auf dem Wege des Austausches junge Kaufleute eine Zeit lang in Firmen des Auslandes unterzubringen. Hier werden seit Dezember 1934 etwa 70 Teilnehmer in einem dreivierteljährigen Kursus unterrichtet.

* **Zuff.** Daß es möglich ist, aus einer Gasse auszubrechen, aber vergeblich, von einer kleinen Insel geringen Verkehrsrichtungen nach dem Festlande zu fliehen, mußte auf der Nordinsel Zuff ein Zechprell erfahren. Er hatte in einer Pension die Zech zu zähnen vergessen und war, da er wegen gleicher Delikte gesucht wurde, festgenommen und eingesperrt worden. gelang ihm jedoch, aus seiner Zelle auszubrechen und zu fliehen. Der Flüchtling wurde aber in den Dünen der Insel aufgegriffen, und nach kurzer Jagd konnte er von den Gendarmen wieder eingefangen werden.

* **Hortmoor.** Bei der Befragung von Sandmännern für die Arbeiten an der Landstraße von Hortmoor nach Hottland wurde auf dem Grundstück des Bauern V. Braun eine Urne gefunden, die dicht unter der Baurde frei im gelben Sande stand. Durch die Aufmerksamkeit der Arbeiter konnte die Urne heil geborgen werden. Sie besteht aus geschmälztem Ton und ist bis über den Rand mit Knochenstücken (Leichenbrand) und Asche gefüllt. 20 Schritte von der Urne entfernt befand sich unter der Baurde eine halbkugelförmige Feuerstelle von 60 Zentimeter Durchmesser mit schwarzer Asche und Holzstohle, jedoch ohne Knochenstücken.

* **Hannover.** Der Straßenstaubsauger, der bis jetzt immer nur als beliebter Aprilscherz durch die Presse ging, ist in Hannover seiner praktischen Verwirklichung näher gekommen. Dort hat nämlich die städtische Straßenreinigung zum ersten Male Versuche mit einer neuartigen Reinigungsmaschine gemacht. Es handelt sich dabei um ein Fahrzeug, das von einem „eisernen Pferd“ gezogen wird. Die Arbeitsweise ähnelt im Grunde der eines gewöhnlichen Staubsaugers. Der Staub auf den Straßen wird durch eine Bürstenwalze aufgewirbelt und in die Wageninnere gezogen. Der Wagen hat eine Geschwindigkeit von 15 Sib.-km. und kann an einem Tage rund 100 Rm bewältigen.

* **Osnabrück.** Auf einer Hochzeit im benachbarten Hüllage geriet ein 25jähriger Kraftfahrer von außerhalb mit einem anderen jungen Mann in Streit. Der letztere schlug dem Kraftfahrer mit der Faust ins Gesicht, worauf der Betroffene bewußtlos auf eine Stuhlklante fiel. Er wurde ins Krankenhaus geschafft und starb dort nach kurzer Zeit. Er hinterläßt Frau und Kind.

Druck und Verlag: J. Zirk, Elsfleth. Hauptgeschäftsführer: J. Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenschreiber: J. Zirk, Elsfleth. W. II 35: 548. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Young Minna
Wand: Trix - Zeichnung: Bob

Der vierte Fall

Nun macht sie Schluss mit allem Graus:
Sie schickt die Katz aus dem Haus,
Denn in der Scheuer hinterm Stall
Sib's zu viel Mäus' auf jeden Fall.
Die hätten längst schon weggemüßt,
Doch Mäus' hat's bloß nicht gewußt.

Da dies nichts, auch kein Rinnsteinfeger,
Kein Sonntag: nist und anderer Jäger,
So lauft sie auf ein Interat
Der Haushaltfrim „Blech & Draht“
Ganz langsam die edlen Mäuselallen
„Gib's für Kat'“ — „Sich' ihr das Knallen?
Wapp — eine weg! Wapp — eine weg!

Post frist die Kat' vor Schred den Cuck!
Was sonst auch sein mag in der Welt,
Dies Hungern ihr nicht recht gefallt,
Denn nirgendwo in Hof und Haus
Sah sie 'ne Kat' mehr eine Maus“!

*) So schlägt man als Fabrikant, Gewerbetreibender oder Kaufmann selbst eine ganz fähige Konkurrenz durch eine kleine Anzeige, und Tante Minna hatte aus dem Anzeigenteil erfahren, was sie zur Vertilgung der Mäuselage brauchte.

Seefische billig! Schellfisch Pfund von 30 Pfg. an Bestellung bis Mittwoch abend erwünscht Fr. Bamberger, Tel. 337

Verein der Freunde der Seefahrtsschule zu Elsfleth, e. V.

Die Hauptversammlung
findet **Sonabend, den 16. März d. J., 20 1/2 Uhr,** im Gasthof „Zum schwarzen Kopf“ (Russe) statt.
Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungsablage, Vorstandswahl, Vorträge u. sonstige Veranstaltungen, Voranschlag, Sonstiges.
Die Mitglieder werden dazu freundlich eingeladen. **Der Vorstand**

Gesicht auf sofort oder zum 15. März ein **jüngeres Mädchen** auf ganz oder 3/4 Tag Frau **Borchers**, „Tivoli“

Bei meinem 50jährigen Geschäfts- und Meisterjubiläum sind mir von allen Seiten so viel Aufmerksamkeiten zugegangen, daß es mir nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Ich spreche hiermit Allen meinen herzlichen Dank aus
Fr. Lange, Sattlermeister

30 junge Legehühner
zu verkaufen
Wolff Habeler, Neuenfeld
Verkaufe gutes
Moorroggenstroh
sowie
Läuferschwein
Dalsper H. W. Habeler
Freiwillige Feuerweh
des Elsfleth
Turnerbund
Mittwoch, den 13. März
abends 8 Uhr
Uebung
Der Wehrführer
NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT
Frauenscha
Elsfleth
Mittwo
d. 13. März
20 1/2 Uhr, bei Geister
Pflicht-Verammlung
(Verpflichtung)
Die Leiter
C. C.
Mittwoch, den 13. März
Diele
Es ladet ein **R. Peters**